

Rothkehlchen gute Nacht, was ihrem Bruder zu der Erklärung, daß Vögel die Sprache der Menschen nicht verstehen könnten, Veranlassung gab; Wennchen jedoch ließ sich nicht überzeugen, und mit den Worten „Rothkehlchen — sie konnte k und g noch nicht deutlich aussprechen — wird mich schon verstehen“, schloß sie die dunklen Augen.

Die Mutter aber wachte, und als die Thurmuhre die zwölfte Stunde verkündete und die Glocke der im Orte befindlichen katholischen Kirche, wie es hier zu Lande Sitte ist, durch feierliches Läuten zum Gottesdienst rief, da sank sie am Lager ihrer Kinder auf die Knie und betete inniglich zu Gott um Schutz in ihrer Verlassenheit und um einen Fingerzeig, wohin sie sich, die nun bald Obdach- und Heimatlose, wenden sollte.

Gestärkt erhob sie sich alsdann, um gleichfalls die Ruhe zu suchen.

Hell und klar ging nach dem gestrigen stürmischen Wetter am Morgen des ersten Feiertages die Sonne am Horizonte auf, und mit fröhlichem Gezwitscher weckte das muntere Rothkehlchen Hans und Wennchen, die nicht vergessen hatten, etwas von dem Futter, das die gute Mutter am Abende vorher für wenige Pfennige mitgebracht hatte, auf das Fensterbret zu streuen.

Das war das Vögelchen bald gewahr worden, es putzte sich, wegte das Schnäbelchen am Fensterrahmen, flatterte ab und zu und ließ es sich wohlschmecken.

„Der liebe Gott hat uns doch wirklich ein schönes Geschenk zum Feste beschert“, sagte Hans wiederum, vergnügt das Vögelchen betrachtend, und Wennchen klatschte froh in